

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Vernichtung der deutsch-österreichischen Regimenter — die die Siegespalme bereits in Händen hielten und, durch ein energisches Vorreißen seitens unverbrauchter Kräfte, auch den letzten die Poebene schützenden Bergwall durchstoßen hätten — krampfte eben allen das Herz zusammen.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden sollte ja der Hauptschlag geführt werden. Durch 15 Tage harrete die Edelweißdivision — die das erkämpfte Sprungbrett gegen alle Anstürme festhielt — aus und hoffte auf das Eingreifen frischer Reserven. Sie kamen wohl, aber zu spät.

Kein Wunder, daß eine Verbitterung bei Führern und Soldaten zurückblieb, die nicht mehr weichen wollte.

Heute wissen wir, daß das Armeesoberkommando für diese aussichtsreiche Offensive — die, was das Zahlenverhältnis der einander gegenüberstehenden Armeen anbelangt, zu einem sehr glücklichen Zeitpunkt begann — Kriegsmittel, wie noch niemals aufgebracht hatte.

Doch reichten auch diese nicht aus, um die gewaltige Angriffsfront — von Tirol bis zur Adria — in ihren Hauptkampfabschnitten entsprechend zu dotieren. Die Kräfte wurden durch die nicht einheitlich zu lösende Aufgabe verzettelt.

Der Heeresleitung standen an Reserven nur vier Divisionen zur Verfügung. Der Italiener — für den alle Fabriken der Welt arbeiteten und der, seit Flitsch-Tolmein unter der Kuratel der Entente stand — war uns materiell, insbesondere an modernen Waffen (Tanks, Fliegern), bedeutend überlegen.

Dies alles haben unsere braven Truppen — wir denken da an die große darbenende Armee — durch ihren Elan wettgemacht, doch mit dem Hungergespenste, das drohend neben jedem Plänkler im Schützengraben saß, konnten sie nicht fertig werden.

Wohl trieb auch dieser Zwingherr vorwärts und die im reichsten Erntesegen prangende Poebene verhieß Rettung, doch versagten die physischen Kräfte.

„Die Heere der Mittelmächte glichen der Besatzung einer belagerten Festung, deren Schicksal vom Ergebnis einer außerhalb des Platzes geschlagenen Entscheidung abhing. Die Rolle der Entsatztruppen fiel den kühnen deutschen Unterseebooten auf hoher See, in der Atlantis und den großbritannischen Meeren zu.

Sie sollten den Feind, dessen würgende Abschneidung unsere Frauen und Kinder mordete, vernichten. Diese Hoffnung des Jahres 1917 erfüllte sich nicht.

Nun entschlossen sich die obersten Heeresleitungen, im Frühjahr 1918, die Entscheidung — von der das Schicksal der Völker abhängen sollte — noch einmal auf dem Schlachtfelde zu suchen.

Doch was nützen alle „wenn und aber“ um den Verlust der Schlacht zu begründen? Der ausgezeichnete Militärschriftsteller v. Glaise-Horstenaus hat recht, wenn er am Ende seiner Ausführungen resigniert und schön sagt: „Es nahte die Schicksalswende. Die Sonne der Kaiserermächte war im Sinken, Es wollte Abend werden . . .“¹⁾

*

Die Geschichte dieses tragischen Kampfes wurde noch einmal in größerem Rahmen gebracht, weil wir am Col del Rosso — im Verbands der Edelweißdivision — zum letzten Male mit dem Schwesterregimente (Kainer Nr. 59) und zum ersten und letzten Male mit dem Tochterregimente (Infanterieregiment 114) dem Feinde die Stirn boten.

In der Nacht auf den 3. Juli begann der Rückmarsch über Tre-Pali—Grigno—Borgo, tagsüber stets rastend, in den

¹⁾ M. Schwarte: „Der große Krieg 1914—1918.“ V. Band, „Der österreichisch-ungarische Krieg“. Im gemeinsamen Verlag von Joh. Ambrosius Barth in Leipzig u. a. m. 1922.



Straße bei Fozza

Raum Al-Pra—Olle—Piagato. Die Reste der einzelnen Bataillone bildeten Abteilungen von rund 60 bis 80 Mann Kampfstärke.

Hier war bis zum 16. Juli Ruhe. Offizier und Mann hatten sie gründlichst nötig. Außer zwei Stunden Disziplinarübungen bildeten die einzige Tagesbeschäftigung Baden und die Wiederherstellung der Ausrüstung. Voll und ganz durfte nun jeder die verdiente Muße genießen. Am 16. Juli wurde das Regiment mit Bahn in das Etschtal verlegt. Es gelangten der Regimentsstab und das 2. Bataillon nach Kurtatsch, das 1. Bataillon nach Entiklar und das 3. Bataillon nach Tramin, wo sie bis 20. September verblieben.

Nach und nach kamen hieher die Ergänzungen, leider nicht mehr alle unserem Regimente entstammend, so unter eigenen auch Marschkompagnien der Infanterieregimenter 93, 42, 59 und Maschinengewehr-Ergänzungstransporte. Die Ausrüstung wurde ergänzt, Verbände neu hergestellt und, soweit es die Verhältnisse gestatteten, auch für reichlichere Verpflegung gesorgt. Die Regimentsmusik brachte Leben in die kleinen Orte. Übungen, mehr Spaziergänge führten in die herrliche nächste



Oberleutnant Kariopp mit den Resten seiner Maschinengewehr-Kompagnie nach dem letzten Großkampf des Regimentes am Col del Rosso